

Engobe versehen. In Details der Krüge, Henkelbildungen, unterscheidet sich die Ware von den Produkten der Töpferei „Eternitwiese“, die bei den Krügen aufgesetzte Tonscheibchen an Henkelansatz und Griffband zeigt.

Eine Beschreibung des Formenbestandes (S. 80—82) und der Einzeltypen (S. 82—94) sowie ein Vergleich der beiden Fundkomplexe und die Darstellung der hier erkennbaren Unterschiede (S. 94—96) leiten über zu dem Abschnitt, der Fragen der Zeitstellung behandelt. Aus einem Vergleich mit den Funden von Oberaden, Rödgen und Dangstetten (von 12 v. Chr. bis etwa 8/7 v. Chr. reichend) läßt sich die Tätigkeit der Töpferei auf dem Neusser Eternitgelände in den gleichen Zeitraum ansetzen. Die Existenz einiger älterer Formen, die in Oberaden nicht mehr vertreten sind, gestattet den Schluß, daß die Neusser Töpferei vielleicht doch etwas früher ihre Tätigkeit aufgenommen hat und bis kurz nach der Zeitwende tätig war.

Ein Katalog des aufgenommenen Materials (S. 97—115), eine Konkordanz und ein Literaturverzeichnis beschließen diesen Teil, dem die Tafeln 37—47 als Belegunterlage dienen.

Den Bearbeitern gebührt dankende Anerkennung für die ebenso sorgfältige wie ausführliche und klare Darbietung der Funde, die mühsam aus einem riesigen Fundstoff ausgewählt werden mußten. Als ein Kompendium der frühen römerzeitlichen Keramik des Rheinlandes und der benachbarten Provinzen wird das Buch jedem, der sich mit Keramik zu beschäftigen hat, von Nutzen sein.

Heinz Cüppers

**J. Keim, H. Klumbach, Der römische Schatzfund von Straubing**, 2. erweiterte Auflage. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1976, VIII, 46 Seiten, 2 Abb., 1 Karte, 46 Tafeln. Lw. 28,— DM.

Als dritter Band der Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte erschien 1951 das vorliegende Werk mit einem Geleitwort, dem Fundbericht von Josef Keim (S. 1—11) und der ausführlichen Beschreibung der Funde von Hans Klumbach (S. 13—41). Die schnelle Veröffentlichung des am 27. Oktober 1950 bei Bauarbeiten zutage geförderten Schatzfundes, seit der Entdeckung des Hildesheimer Schatzfundes 1868 und bis heute wohl der bedeutendste Sammel-fund auf deutschem Boden, fand große Beachtung. In der nächsten Nähe einer römerzeitlichen Landvilla gefunden, die ihrerseits relativ weit entfernt von Lager und Vicus Straubing-Serviodurum gelegen ist, bleiben Besitzer und Herkunft der Funde uns unbekannt. Die Beschreibung der Fundstücke von H. Klumbach beginnt mit den berühmten Gesichtshelmen (acht vorzüglich erhaltenen Stücken), die zum Teil Besitzerinschriften tragen. Es folgen die reich verzierten Beinschienen mit Knieschutzplatten (Nr. 9—14), Kopfschutzplatten für Pferde (Nr. 15—22). Zu dem Fund gehören weiterhin Statuetten (Nr. 23—30) von männlichen und weiblichen Gottheiten, Statuettenbasen und Sockel, Kandelaberschalen, Kupferkessel, Kastenbeschläge und Bleche (Nr.

31—42) sowie eiserne Waffen und Werkzeuge, Beschlagstücke und Bandeisen verschiedenster Bestimmung (Nr. 43—116), die den Versteckfund in die Umgebung eines Metallräubers und Sammlers rücken. Alle Objekte sind in vorzüglichen Fotos in zum Teil großem Format und mit Detailvergrößerungen der Reliefverzierungen und Inschriften wiedergegeben (Tafel 1—46). So war es leicht verständlich, daß bald nach Erscheinen das Buch vergriffen war.

Verlag und Herausgeber besorgten nun eine Wiederauflage, die, dank der erhaltenen Druckstöcke für die Tafeln und um eine ausführliche Bibliographie zum Thema der Helmmasken vermehrt (ebenfalls von Hans Klumbach erstellt), mit 28,— DM als äußerst preiswert zu bezeichnen ist und, was leider heute sehr selten ist, dem interessierten Laien wie dem Fachmann den Kauf ermöglicht. Hierfür darf besonderer Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht werden.

Dem anerkennenden Urteil zur ersten Auflage kann ich mich vorbehaltlos anschließen und auch der neuen Auflage eine weite Verbreitung wünschen.

Heinz Cüppers

**G. Grimm, D. Johannes, Kunst der Ptolemäer- und Römerzeit im Ägyptischen Museum Kairo, Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1975, 34 Seiten, 118 Tafeln, Lw. 98,— DM.**

In Zusammenarbeit mit Mohiy Ibrahim und Mohammed Mohsen, Kairo, legt Grimm eine repräsentative Auswahl ptolemäischer und kaiserzeitlicher Bildwerke vor, die durch die Kriegereignisse des Jahres 1967 bedingt, im Museum Kairo zum Teil nicht mehr ausgestellt sind.

In der Einführung (S. 1—12) wird der historische Rahmen abgesteckt und die von außen auf die Bildwerke wirkenden Einflüsse aufgezeigt. Seit der Begründung der ersten griechischen Kolonien im 7. Jahrhundert v. Chr. kommt die ägyptische Hochkultur zwar in Berührung mit der griechischen Welt, doch bleiben die Auswirkungen in der Kunst auf wenige Beispiele begrenzt. Erst mit der Eroberung Ägyptens unter Alexander d. Gr. machen sich seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. griechische Kunst- und Stilelemente bemerkbar, deren Träger und Mittler eine neue Oberschicht bilden. Im Bereich der Kleinkunst, der Sepulkralkunst, aber auch der Toten- und Herrscherbildnisse mit ihrer starken Zuwendung zu individueller Porträtbildung ist eine gewisse Durchdringung nachweisbar. Diesen Erscheinungen ist das entfernter liegende Oberägypten fast ganz verschlossen, das konservativ in der herkömmlichen Formensprache verbleibt. Als das ganze Nilland nach der Schlacht von Actium 31 v. Chr. durch die Römer erobert wird, dringen italische Vorstellungen, Ausdrucks- und Gestaltungselemente ein, die weniger in der Großarchitektur als in den zahlreichen Grabplastiken, Mumienbildnissen aufzuzeigen sind. Der Vielzahl ägyptischer Gottheiten und den seit dem Hellenismus entwickelten synkretistischen Verbindungen werden nun asiatische und römische Gottheiten zugesellt.